

Vom Mausern und Federnlassen

»Es war einmal Indianerland«
von Nils Mohl

Iris Gassenbauer

Inhalt

5 Vorspann

6 Ordnung

6 Warum das alles?

7 Die Säulenheiligen des Erzählens

8 Die Irritation des nicht-linearen Erzählens

9 Paratextuelle Wegweiser

11 Soundtrack vom Suchen und Finden

13 Durcheinander

13 Ein Kurztrip ins Ich

14 Die Marterpfahlschmerzen des
Coming-of-Age

15 Wer bist du? Wer bist du wirklich?

16 Linke Haken gegen die Zuverlässigkeit

18 Momente der Gewalt

20 Grenzen

20 Grenzerfahrung I: Räume und ihre
Überschreitungen

23 Grenzerfahrung II: Kino

26 Grenzerfahrung II: Wo ist nun Indianerland?

28 Literaturverzeichnis

31 Abbildungsverzeichnis

32 Anhang

32 Autorin

33 Vorschläge zur didaktischen Umsetzung

Vorspann

– Im Ernst, sage ich, ich könnte schwören, von einem Indianer verfolgt zu werden, hörst du; von einem Indianer! Du hast ja keine Ahnung, was hier oben los ist.

Da ist etwas, das in mir drin ist, eingeschlossen, beinah so wie meine Organe Knochen Blut, und das macht mir Angst ...

(Ich lache auf, tippe mir an die Stirn.)

– ... Ich weiß nicht immer, was wirklich ist und was nicht. Sind wir zwei echt?

Sind wir zusammen in diesem Motelzimmer, irgendwo in der Nähe der Grenze?

Gibt es dich und mich überhaupt?¹

Als Nils Mohl 2012 im Rahmen der 64. Frankfurter Buchmesse im Saal Harmonie (ausgerechnet dieser Name) bei der Verleihung des 57. Deutschen Jugendliteraturpreises mit seinem Roman »Es war einmal Indianerland« auf die Bühne gebeten wird, um den prestigeträchtigen Preis in der Kategorie »Jugendbuch« entgegenzunehmen, wird er von begeisterten Beifallsbekundungen des Publikums begleitet. Der Roman, der sich gegen ein durchaus illustres Feld nominierter Titel durchsetzte, bringt seine Fangemeinde mit. Am Podium, den Augen und Ohren der Anwesenden schutzlos ausgesetzt, trifft Mohl nicht nur auf Staatssekretär Stroppe, der den Preis wohlwollend und einsilbig gratulierend überreicht, sondern auch auf das naseweise »Bleichgesicht« Marc Langebeck, den Moderator des Abends. Dieser hat Zeit für zwei Fragen und entscheidet sich (in umgekehrter Reihenfolge) für folgende:

Marc Langebeck: Was sagen Sie denn jetzt denjenigen, die jetzt sagen »Naja, jetzt hat da ja doch wieder so ein ›Tschick²-Roman gewonnen.«

Nils Mohl: Wer sagt das?

Langebeck: Ich zum Beispiel!

Mohl: Ja, wenn das ein Kompliment ist, dann sage ich Dankeschön und finde es ebenso rührend wie auch ein wenig befremdend. »Tschick« ist ein tolles Buch. Meins auch.³



Abb. 1: »Es war einmal Indianerland« (2011) bedient sich nicht-linearer Erzählformen ebenso wie Gattungsstrukturen des Adoleszenzromans..

Nils Mohl rettet sich elegant aus der Affäre und beweist Schriftstellerloyalität im wettbewerbsdurchwirkten Marktsegment Jugendbuch. Aber auch auf Frage Nummer eins pariert er mit geübter Treffsicherheit:

Langebeck: Ich muss jetzt mal ganz frech fragen: Bei Ihrem nicht-linearen Erzählen im Roman, wäre da nicht so eine Art Hypertext-Linksystem [unterstreichendes Gewedel mit der Hand] die geeignetere Darstellungsform gewesen? [...]

Mohl: Ich finde ja, es geht um den Film im Kopf. In welcher Form das dann konsumiert wird, spielt jetzt keine so große Rolle, finde ich.⁴

Man möchte nun von den Fragestellungen halten, was man will; sie offenbaren dennoch zwei wesentliche Aspekte, die uns in dem vorliegenden Heft beschäftigen werden: Zum einen ist dies die Thematik eines Adoleszenzromans, der sich mit Identität und Ich-Findung ebenso auseinandersetzt wie mit der Suche nach dem Sollen und Sein im grenzüberschreitenden Raum. Zum anderen ist es die besondere Form des Erzählens, die Nils Mohl in seinem Roman als durchdachtes – und nur auf den ersten Blick chaotisches – Verwirrspiel präsentiert. Lassen Sie uns nun also die Pferde satteln und hinausreiten in den Sonnenuntergang des Stadtrandes.

1 Nils Mohl: Es war einmal Indianerland. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt TB 2018 [EA 2011], S. 254.

2 Wolfgang Herrndorf: Tschick. Berlin: Rowohlt 2010.

3 Welt so stille: Nils Mohl | ES WAR EINMAL INDIANERLAND | Deutscher Jugendliteraturpreis | 2012. In: YouTube vom 16.10.2012, Min. 00:02:43–00:03:08 [Link im Literaturverzeichnis (LVZ)].

4 Ebda, Min. 00:02:04–00:02:31.